



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Architektonische Raumlehre

Entwicklung der Typen des Innenbaues

Von den ältesten Zeiten bis zum Abschluß der gothischen Periode

Ebe, Gustav

Dresden, 1900

Altchristliche flachgedeckte Basiliken

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96597](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96597)

noch dem Äußeren ein Rest des altorientalischen, ungefügigen Grottenbaues. Auch die wenig durch plastische Gliederungen belebte Innenausstattung verrät den alt-orientalischen phantastischen Geschmack.

Die altchristliche flachgedeckte Basilika.

Die eigentlich typische Form des altchristlichen Kirchengebäudes ist die flachgedeckte Basilika mit oblongem Grundplan, höher geführtem Mittelschiff und fester perspektivischer Richtung auf das Sanktuarium. Auch im Mittelalter bleibt die Längsbasilika die vorherrschende Kirchenform, und an ihr vollziehen sich, in dem Bestreben das Gewölbe an die Stelle der Flachdecke zu setzen und zugleich die günstigste Beleuchtung zu erlangen, die wichtigsten stilistischen Umwandlungen.

Wir lernen die christliche Basilika nicht in ihren Anfängen kennen, sie steht im konstantinischen Zeitalter bereits als fertiger Typus da, jedoch kann ihr Ursprung aus antiken Bauelementen nicht zweifelhaft sein. Die Überhöhung des Mittelschiffs und die Beleuchtung desselben durch Oberfenster fand sich schon in den ägyptischen hypostylen Tempelsälen, beispielsweise in dem großen Saale von Karnak; und nach dem Zeugnisse Vitruvs ging der ägyptische Saal mit erhöhtem Mittelschiff auch auf das römische Wohnhaus über, schliesslich finden wir dasselbe Motiv in den gewölbten Thermensälen und den forensischen Basiliken Roms wider. Aber wir vermögen nicht mit Dehio und v. Bezold die kirchliche Apsis als Umbildung des Tablinums des römischen Hauses, in dem Altar den Marmortisch vor dem Tablinum, im Querschiff die Alae wiederzuerkennen. Für alle Gebäudetypen gilt das Gesetz, daß ihre Gestaltung durch das Bedürfnis hervorgerufen wurde, weshalb sollte dasselbe nicht im wesentlichen für das christliche Kirchengebäude zutreffen? Das Langhaus gehörte der Gemeinde, das Querschiff dem Chor der Geistlichkeit und den Vorstehern und die Apsis war für den Altar und den Bischofssitz hinter demselben bestimmt. Indes waren die Formenelemente dieser Raumteile, wie schon oben erwähnt, durch Überlieferung gegeben, wenn auch die Idee, welche dieselbe zu einem typischen Ganzen verband, erst durch die Bedürfnisse des kirchlichen Gottesdienstes bedingt war.

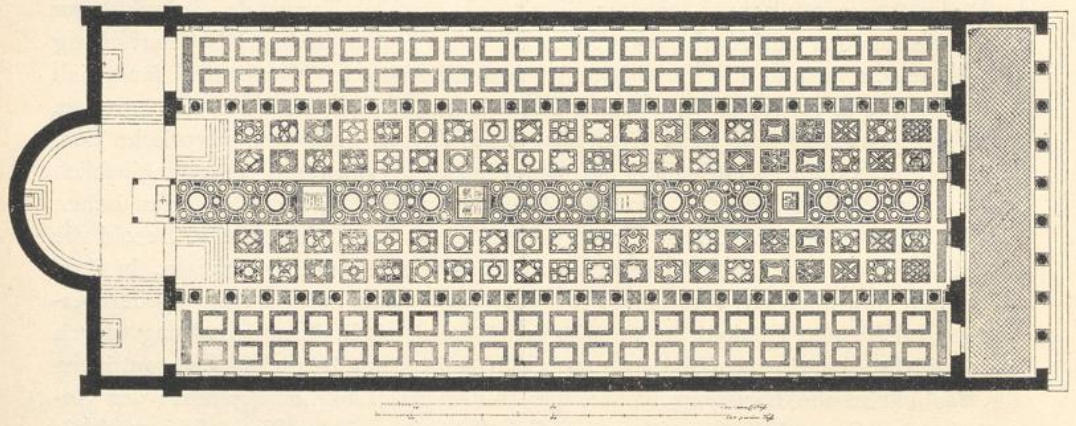
Die ausgebildete Basilika besitzt einen von Säulengängen umgebenen Vorhof, der aber schon gegen Ende des ersten Jahrtausends außer Gebrauch kommt, die Thorhalle, welche sich in der griechisch-orientalischen Kirche zum Narthex ausbildet, das Langhaus, in ein breiteres Hauptschiff und begleitende Nebenschiffe geteilt, die halbrunde Apsis für den Klerus und den Altar, das Querschiff zwischen Langhaus und Apsis als Erweiterung des Priesterhauses, welches jedoch in gewissen lokalen Gruppen fehlt, und endlich die Confessio, das Märtyrerggrab, unter dem Platze des Altars.

In der abendländischen Basilika kommen in der Regel keine Galerien über den Seitenschiffen vor, dagegen fehlen diese im Morgenlande nicht, wo die Frauen einen besonderen Platz einnahmen.

Die innere Raumgliederung der Basilika kommt mit Klarheit und Einfachheit

nach außen zum Ausdruck, indes überwiegt in der künstlerischen Durchbildung das Innere, welches im Blick gegen den Altar hin ein großartiges perspektivisches Bild giebt. Die Art der Lichtzuführung und der farbige Überzug der Flächen erhöht das Feierliche des Charakters.

Das Schema der Basilika wird in altchristlicher Zeit keineswegs mit toter Einförmigkeit wiederholt, vielmehr zeigen sich mannigfache Verschiedenheiten in der Gestaltung des Grundtypus. Von dem gelegentlichen Fehlen des Querhauses war schon die Rede, besonders trifft das für die ravennatische Gruppe zu, dann wechselt die Breite des Querschiffs und auch sein Längenverhältnis, indem dasselbe entweder mit den Außenwänden der Seitenschiffe in gleicher Linie abschneidet oder gegen dieselben vortritt. Das Langhaus ist durch Säulen oder Pfeiler geteilt, doch ist die Säulenbasilika vorherrschend. Wenn einzelne Pfeiler gelegentlich zwischen den Säulen vorkommen, so bezeichnen sie die rituellen Abteilungen des Innern. In älterer Zeit sind die Säulen mit Architraven überdeckt, welche die Obermauer tragen, in der späteren Zeit treten



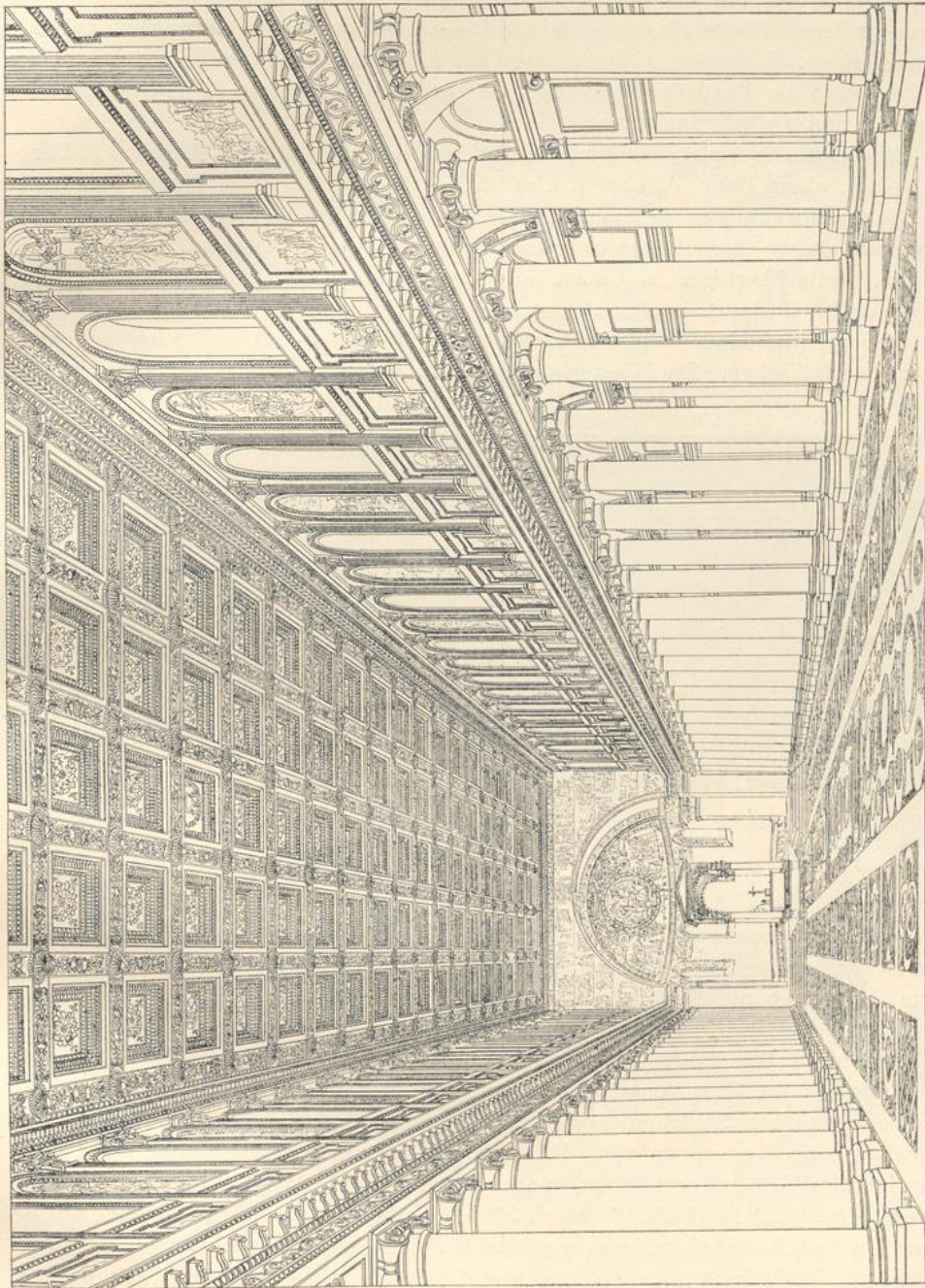
46. Plan von Sta. Maria Maggiore in Rom. Nach Bunsen.

aber in der Regel rundbogige Arkaden auf, und auch die Fenster schliessen rundbogig. Die Decke der Schiffe ist stets von Holz und zeigt eine flache Täfelung mit Kassetten oder das offene Dachgerüst. Die Apsis erhielt ein halbes Kuppelgewölbe, und der in das Hauptschiff führende Bogen der Querschiffsmauer erhielt die Bezeichnung des Triumphbogens.

In der römischen Basilika haben allein die Hochwände des Mittelschiffs Fenster, in der ravennatischen Gruppe auch die Seitenschiffe und die Apsis. Die Fenster waren mit durchbrochenen Steinplatten, auch wohl mit Holzgittern geschlossen.

Beispiele: Sta. Pudenziana in Rom, Säulenbasilika ohne Galerien, Umbau des 4. Jahrh.; Sta. Croce in Jerusalem in Rom mit einer Apsis, welche breiter ist als das Mittelschiff und mit einem nicht vorspringenden, später gewölbten Querschiff; Sta. Balbina auf dem Aventin, vom Anfang des 4. Jahrh. Die Basilika Severiana in Neapel zeigt eine Auflösung der Apsismauer durch Arkaden; Sto. Stefano zu Verona, in jetziger Gestalt etwa aus dem 11. Jahrh., hat einen

zweigeschossigen Umgang um die Apsis; Sta. Sinferosa, unweit Roms an der Via Tiburtina, ist eine Pfeilerbasilika. Gerades Gebälk über den Säulen haben



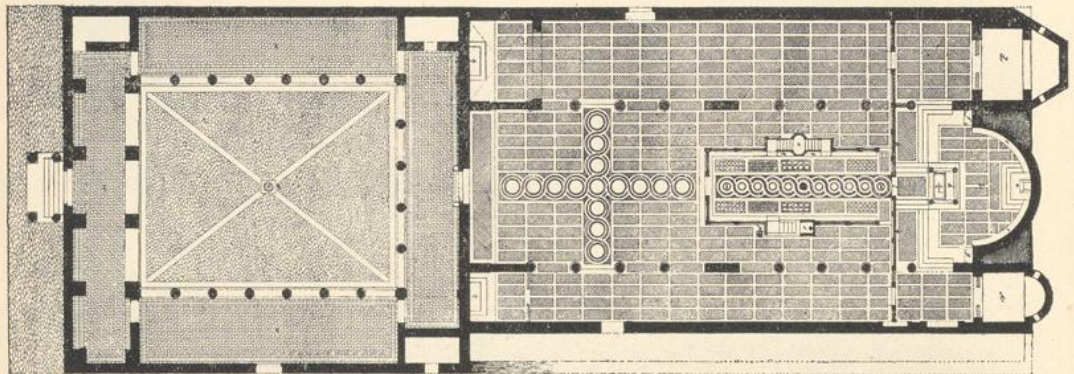
47. Inneres von Sta. Maria Maggiore in Rom. Nach Bunsen.

von Basiliken des 4. Jahrh.: Sta. Maria Maggiore (Abbildg. 46 und 47), S. Lorenzo f. le mura und S. Pietro in Vaticano, sämtlich in Rom. Durchweg Bögen

haben S. Clemente (Abbildg. 48 u. 49) und S. Paolo f. le mura in Rom; diese, 1823 durch Brand zerstört und wiederhergestellt, ist fünfschiffig, wie die alte St. Peterskirche, hat ein mälsig vortretendes Querschiff und eine Tribuna von etwas größerer Breite als das Mittelschiff. — Gerades Gebälk haben noch außerdem in Rom: S. Martino ai Monti aus dem 6. Jahrh.; Sta. Prassede im 9. Jahrh.; S. Crisogna; die Vorderkirche von S. Lorenzo und Sta. Maria in Trastevere aus dem 12. und 13. Jahrhundert.

Ein erstes Beispiel der Emporenanlagen in Rom giebt S. Lorenzo f. l. m. (578—90), dann Sant' Agnese f. l. m. (635—38). Aus dem 9. Jahrh. stammen die Querschiffemporen in Sta. Prassede. Etwa dem 7.—9. Jahrh. gehören die Emporenanlagen in S. Pietro in vincoli und S. S. Quatro Coronati in Rom und in Sta. Maria Maggiore in Capua an. Eine erschöpfende Aufzählung der Basiliken sollte übrigens in dem Vorstehenden nicht geliefert werden.

Die orientalischen Basiliken bieten keine besonderen Abweichungen gegen die abendländischen. Die Klosterkirche des h. Simon Stylites zu Kalat-Sim'an in

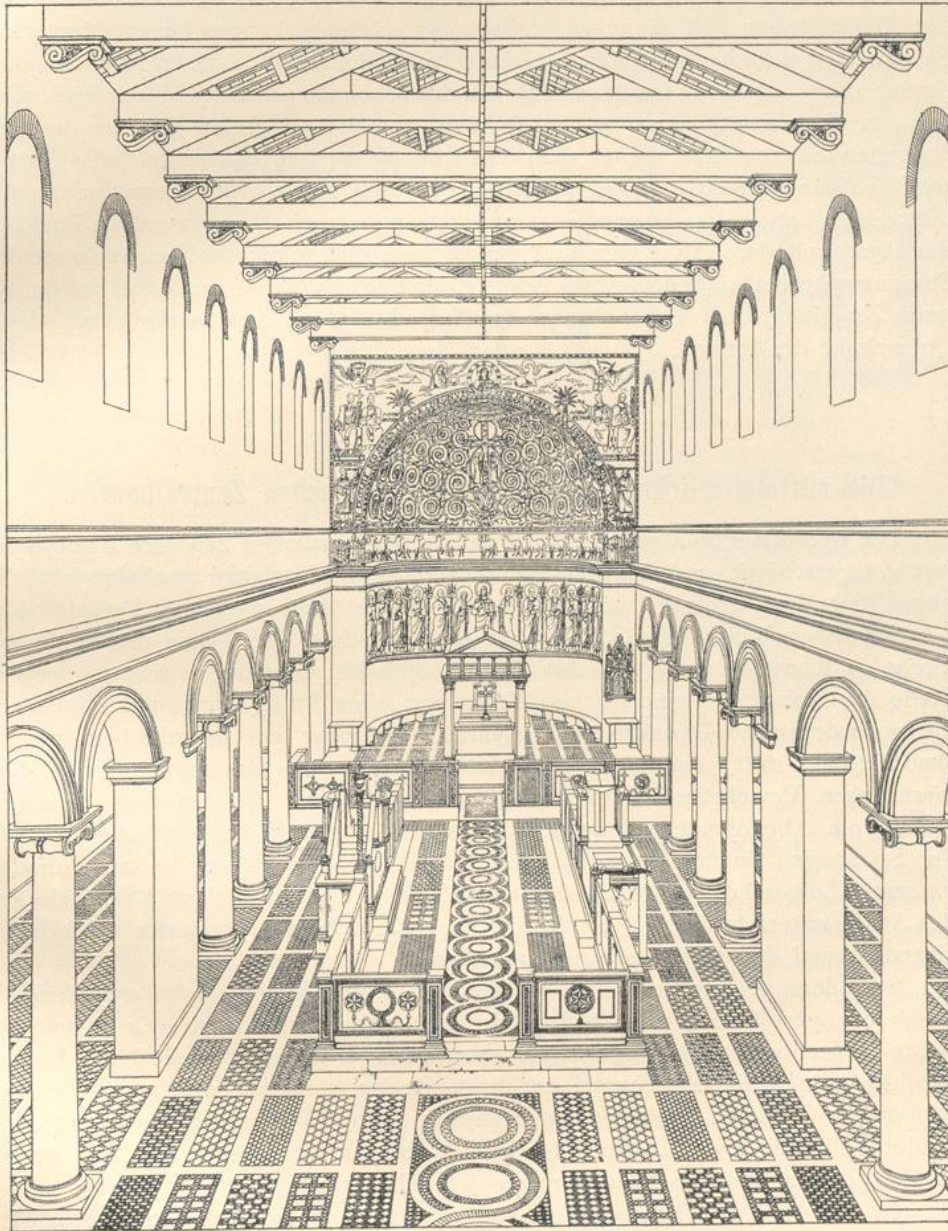


48. Plan von S. Clemente in Rom. Nach Bunsen.

Zentralsyrien besteht aus vier dreischiffigen Basiliken, welche um einen gemeinsamen achteckigen Hof liegen und zusammen ein Kreuz bilden. Der östliche Arm ist länger als die übrigen und endigt in drei halbkreisförmige, nebeneinander liegende Apsiden. Die Mittelschiffsmauern ruhen überall auf Säulen, welche durch Rundbögen verbunden sind. Im Mittelschiff und in der Chorrundung des östlichen Armes waren zwischen den Fenstern zwei Reihen übereinandergestellter Säulchen angebracht, welche in der Chorrundung kleine Conchen zwischen sich faßten. Die heil. Geburtskirche zu Bethlehem, der konstantinischen Zeit zugeschrieben, und in den wesentlichen Teilen noch der ursprüngliche Bau, ist fünfschiffig mit Säulen und geraden Gebälken, ohne Galerien; Querschiff und Altarraum gehören wohl einer unter Justinian im 6. Jahrh. bewirkten Veränderung an, ebenso wie die glänzende Ausstattung des Inneren mit Mosaiken. Die Flügel des Querschiffs schliessen beiderseits mit Tribünen, welche der Haupttribuna an Umfang gleich sind.

Gewissermaßen zu dieser Gruppe gehört die Moschee El-Aksa in Jerusalem

(688—695); sie gleicht im Grundriss und Aufbau einer christlichen Basilika. Das breite, flachgedeckte und erhöhte Mittelschiff hat Oberfenster, allerdings wölbt



49. Inneres von S. Clemente in Rom. Nach Bunsen.

sich über der Vierung des vorgelegten querschiffartigen Raums eine hölzerne Kuppel, auch sind Säulen und Pfeiler durch hölzerne Balken miteinander ver-

bunden, über denen hochgestelzte Spitzbogen aufsteigen. Diese tragen im Mittelschiff Quermauern mit fensterartigen Durchbrechungen, auf denen die Deckenbalken ruhen.

Der Typus der flachgedeckten Basiliken war bei gelegentlich bedeutenden Abmessungen wohl fähig die großartigsten Raumwirkungen hervorzubringen. So musste der kolossale Innenraum der Kirche S. Paolo f. l. m. in Rom auf die Eintretenden einen überwältigenden Eindruck machen. Das Mittelschiff von 25,34 m Spannweite erweiterte sich noch durch den freien Einblick in die doppelten Seitenschiffe, hinter dem Triumphbogen stieg das weite hohe Querschiff auf und endete mit der großen gewölbten Apsis. Das gewaltige architektonische Leben der inneren Gliederung drängte nach diesem einzigen Punkte, der Apsis mit dem Altar, hin und mußte eine feierliche, das Gemüt fesselnde Stimmung hervorbringen. — Das Äußere der Basilika bildete nur einen schmucklosen Ziegelbau, und der Kontour der Fassade deckte sich einfach mit dem Querschnitt des Innern.

Die mittelalterlichen, gewölbten byzantinischen Zentralbauten.

Die byzantinische Baukunst hatte in der altchristlichen Zeit ihre Triebkraft fast ganz erschöpft, und ihre Weiterentwicklung im Mittelalter erscheint ärmlich gegenüber dem großen Reichtum an Formen, den in derselben Periode das Abendland entfaltet. Wie schon oben erwähnt, fand der Typus der Sophienkirche in Konstantinopel zunächst keine Nachfolge, sondern es trat an dessen Stelle die Anlage im griechischen Kreuz mit einer Mittelkuppel auf. — Unter der macedonischen Dynastie im 9. Jahrh. fand zwar ein Aufschwung in der Bauhätigkeit statt, aber es bildeten sich keine neuen Raumtypen mehr, die hieratischen Vorschriften hatten die Kunst gefesselt. Die Griechen nahmen nichts vom Abendlande auf, auch nicht auf Veranlassung der Kreuzzüge, selbst der Spitzbogen findet keinen Eingang. Indes giebt es in der letzten Periode immerhin Lokalschulen, so daß sich eine Kirche Attikas von einer Klosterkirche des Athos unterscheidet, während sich die syrische Schule durch den basilikalen Grundriß und den Hufeisenbogen auszeichnet.

Seit dem 8. oder 9. Jahrh. werden die Kuppeln auf hohe cylindrische Tambours gestellt und die Strebepfeiler derselben verwandeln sich in vorgestellte Säulen, welche durch Bögen verbunden sind. Es ist dies die letzte Form, welche die byzantinische Kuppel annimmt. Zu derselben Zeit werden die inneren Rippen der Kuppeln dekorativ und stehen in keiner Verbindung mehr mit den Feldern. Bisweilen erhebt sich die Kuppel über einem Tambour in Form eines runden Turmes und die Rippen setzen sich bis zum Fusse desselben fort.

Die Kirche Agia Theokotos in Konstantinopel, um das beginnende 10. Jahrh. gegründet mit späterem Narthex, am Ende des 13. Jahrh. durch eine Wiederherstellung verändert, zeigt ein in drei Schiffe geteiltes Quadrat, in dessen Mitte vier starke Pfeiler die große Kuppel tragen, welche auf Pendentifs und einem hohen Tambour ruht, der außen mit Säulchen und Bögen versehen ist. Das Sanktuarium schließt mit einer halbrunden vorspringenden Apsis. Die Eck-